



*Historischer Raum
„Bohlenstube mit Erker“
mit mehreren Zeitschichten
im Museum des
HUMPIS-Quartiers.*

lichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart eine Möglichkeit für Kunsthistoriker und Restauratoren, interdisziplinär in den Bereichen Kunstwissenschaft und Kunsttechnologie zu forschen. Die national und international hochrangigen Praxispartner zeigen, dass für diesen interdisziplinären Dialog ein großes Interesse besteht.

Am Nachmittag des ersten Tages begaben sich die Teilnehmer ins HUMPIS-Quartier. Im neu überdachten, nun für Veranstaltungen nutzbaren ehemaligen Innenhof schilderten die verschiedenen Akteure – Nutzer, Eigentümer, Denkmalpfleger, Architekten und Restauratoren – aus ihrer Sicht den Dialog und den Prozess der Annäherung zu einem tragfähigen Konzept. Der leitende Architekt Korkut Demirag berichtete erfrischend offen über seinen Lernprozess in der Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege. Zur Optimierung des gemeinsamen Arbeitens von Architekten und Restauratoren regte er abschließend z. B. die Nutzung kompatibler Dokumentationsprogramme an.

Im Anschluss daran konnten sich alle bei der Besichtigung davon überzeugen, dass sich der intensive und sicher oft auch schwierige Dialog gelohnt hat. Das Ergebnis zeigt viele gute Lösungen für den Umgang mit einem gewachsenen Architekturkomplex. Die Nutzung als Museum erlaubt dabei auch die didaktische Präsentation verschiedener Zeitschichten. Am Abend konnte man dann zusätzlich noch die traditionsreiche Weiter-Nutzung eines Teils der Gebäude als Gaststätte genießen.

Am zweiten Tag zeigte sich, dass die Entscheidung zwischen der Erhaltung des materiellen Bestandes und der Wiederherstellung eines bestimmten historischen Erscheinungsbildes, die bei der Erhaltung des HUMPIS-Quartiers eindeutig und überzeugend zugunsten des materiellen Bestandes gefällt werden konnte, bei den Bauten der Nachkriegsmoderne weniger eindeutig ist und weiterer Diskussionen und individueller Lösungen bedarf. Angelika Reiff führte an ausgewählten Beispielen aus ihrer denkmalpflegerischen Praxis deutlich vor Au-

gen, dass es häufig ein Kampf ist, bei Sanierungen der Bauten der Nachkriegsmoderne wichtige architektonische Ausdrucksmittel, wie historische Oberflächen und innovative bauzeitliche Bautechnologien wie z. B. die Haustechnik, zu erhalten. Oft stehen statische oder brandschutzrechtliche Vorschriften bei öffentlichen Gebäuden dem Erhalt der Originalsubstanz im Wege. Mit einem Überblick zur Bedeutung des Materials in der Restaurierung richtete Roland Lenz die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung des Materials als essenzielles Element für Authentizität. Harald Garrecht lenkte den Blick von den klassischen denkmalpflegerischen und restauratorischen Fragen auf übergreifende nationale und internationale Vereinbarungen, z. B. auf die Gesetze zur Energiewende, die entscheidenden Einfluss auf Umbaumaßnahmen auch im historischen Bestand zur Folge haben und häufig zu Verlusten durch Austausch historischer Materialien und zur Veränderung historischer Oberflächen führen. Um dies zu vermeiden, müssten intelligente Konzepte den Standardlösungen entgegengesetzt werden, wie auch neue Chancen in Quartierslösungen zu suchen seien. Dass individuelle Lösungen möglich sind, zeigte auch Hermann Klos am Detail der Erhaltung und Nachrüstung historischer Fenster. Zum Abschluss führten die Vorträge von Tino Mager und Peter Fornaro wieder von der praktischen Denkmalpflege weg zum Thema der Sehgewohnheiten und der Wahrnehmung.

Insgesamt verdeutlichte das Tagungsprogramm, wie komplex die Thematik ist und wie umfassend der Dialog zwischen den verschiedensten Akteuren geführt werden muss, um den Herausforderungen der Denkmalpflege und der Restaurierung im 21. Jahrhundert gerecht zu werden. Dass wir dabei erst am Anfang stehen, zeigte auch die abschließend geführte Diskussion.

Barbara Becket

Personalia

Dr. Gertrud Kuhnle

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 84.2 – Operative Archäologie
Günterstalstraße 67
79100 Freiburg i. Br.
Tel. 07 61/2 08 35 84
gertrud.kuhnle@rps.bwl.de

Ende Mai 2018 trat Dr. Gertrud Kuhnle ihre Stelle als Referentin für Archäologie am Dienstsitz Freiburg an. Dort ist sie für die Kulturdenkmale der vorgeschichtlichen Epochen und der römischen Zeit



Dr. Gertrud Kuhnle

in den Landkreisen Emmendingen, Lörrach, Ortenau und Tuttlingen zuständig.

Die gebürtige Augsburgerin verlegte nach Abschluss des Abiturs 1984 ihren Lebensmittelpunkt nach Frankreich und studierte an der Universität Straßburg Kunstgeschichte und Archäologie. Ab 1991 war sie als wissenschaftliche Leiterin von Stadtkerngrabungen, großflächigen Grabungen, Sondagen und Forschungsprojekten beim französischen Forschungsinstitut für präventive Archäologie INRAP (Institut national de recherches archéologiques préventives) unbefristet angestellt und bevorzugt in Straßburg und im Elsass tätig. Von Januar 2017 bis zu ihrem Wechsel nach Freiburg konnte sie durch die Freistellung vom Inrap beim CNRS (Centre National de la Recherche Scientifique) ihre Forschungen zum römischen Straßburg vertiefen.

Neben der beruflichen Tätigkeit beim Inrap hat Frau Kuhnle im November 2015 ihre Promotion zum Legionslager der 8. Legion und der römischen Militärpräsenz in Straßburg an der École Pratique des Hautes Études (EPHE) in Paris bei Michel Reddé erfolgreich abgeschlossen.

Frau Kuhnles wissenschaftliche Kontakte nach Freiburg reichen in die Zeit ihrer Magisterarbeit über die spätrömischen Befestigungsanlagen zwischen Bodensee und Bingen (1991) zurück, zu der sie fachkundige Impulse sowohl im Bodendenkmalamt bei Gerhard Fingerlin als auch im Provinzialrömischen Institut bei Hans-Ulrich Nuber bekam. Seit den 1990er Jahren war es für Frau Kuhnle ganz natürlich, Grabungsergebnisse mit Kollegen der Freiburger Institutionen zu diskutieren und daraus mögliche Forschungsprojekte zu koordinieren, welche sowohl die Eisenzeit als auch die römische Epoche am südlichen Oberrhein (Elsass-Baden) betrafen. So gesehen ist die Referentenstelle am Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart für Frau Kuhnle die perfekte Fortführung ihrer bisherigen Laufbahn als Archäologin im Elsass. Von Freiburg aus wird sie sich weiterhin in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit engagieren können.

Oliver Henrici

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 84.1 –
Zentrale Dienste und Denkmalforschung
Günterstalstr. 67
79102 Freiburg i. Br.
Tel. 07 61/2 08 35 72
oliver.henrici@rps.bwl.de

Oliver Henrici wurde 1967 in Konstanz geboren, wuchs auf in Villingen-Schwenningen und machte

dort am Technischen Gymnasium sein Abitur. Während der Mithilfe im väterlichen Vermessungsbüro wurde sein Gefallen am Arbeiten in der Natur geweckt. Bei verschiedenen Auslandsreisen fand er großes Interesse an der Besichtigung antiker Stätten und landschaftlicher Formationen. Deshalb bewarb er sich auf Studienplätze der Archäologie und Geologie. Die Entscheidung für eine der beiden Zusagen fiel ihm schwer, schlussendlich wählte er das Studium der Geologie an der Albert-Ludwigs-Universität, das er 1997 als Diplom-Geologe abschloss. Bereits während des Studiums war er am Geotechnischen Institut Weil am Rhein tätig, anschließend im Umweltlabor Kaiserslautern sowie als Diplom-Geologe in Ingenieurbüros in Kirchzarten und Freiburg. In dieser Zeit hat er sich umfangreiche Fachkompetenzen im Erd-, Grund- und Spezialtiefbau sowie bei geotechnischen und hydrogeologischen Erkundungen angeeignet, weshalb ihm Fachbau- und Projektleitungen übertragen wurden.

2016 begann er eine Weiterbildung in der Naturpädagogik mit beruflicher Umorientierung und bewarb sich als Grabungsarbeiter beim Landesamt für Denkmalpflege. Vom Juli 2016 war er zwei Jahre befristet am Dienstsitz der Archäologischen Denkmalpflege Freiburg tätig. In diesem Zeitraum entdeckte er bei zahlreichen Grabungsprojekten sein großes Interesse an der Archäologie wieder. Seit Oktober 2018 ist er als Grabungstechniker unbefristet in Freiburg angestellt.

Ausgeschiedene Beschäftigte

Dr. Wolfgang Kaiser

Wolfgang Kaiser hat schon als Student in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre für die damalige Außenstelle des Landesdenkmalamtes Freiburg im Hochschwarzwald, im Bereich Stockach, in der Altstadt Lahr und in der Altstadt Freiburg Kulturdenkmale inventarisiert. Sein Studium der Kunstgeschichte, klassischen und christlichen Archäologie hatte ihn zunächst aber weitweg geführt aus dem Land: Das Barockschloss Castle Howard in North Yorkshire, eines der ersten palladianischen Landhäuser Englands, war gewiss ein überaus interessantes Promotionsthema. Mit dem Wissen um hochherrschaftliche Architektur in Großbritannien ging er zurück nach Südbaden und begann 1983 offiziell die Arbeit in der Inventarisierung der Landesdenkmalpflege. Ob Schwarzwaldhöhen oder Stadt Freiburg, Wolfgang Kaiser war der Region treu und hat die Inventarisierung im Regierungsbezirk Freiburg entscheidend mitbestimmt: Im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, später in den Kreisen Lörrach und Waldshut und immer auch in der Stadt Freiburg hat er die Erfassung der Kulturdenkmale



Oliver Henrici

auf hohem Niveau und mit großem Engagement vorangetrieben. Herr Kaiser widmete sich aufgeschlossen neuen Denkmälern, deren Denkmalwert er in verständlichen und überzeugenden Begründungen erklärte. Die Vermittlung lag ihm sehr am Herzen, zahlreiche Aufsätze im Nachrichtenblatt der Denkmalpflege zeugen davon: Wolfgang Kaiser berichtete über bedrohte Schwarzwaldhöfe „Im Hochschwarzwald sterben nicht nur die Bäume“ (1984) und auch von ganz jungen Kulturdenkmälern der Nachkriegsmoderne „Beton, doch nicht für die Ewigkeit geschaffen?“ (2010). Sein Interesse galt zwar ganz besonders den Schwarzwaldhöfen und technischen Objekten, vor allem den Kulturdenkmälern des Verkehrswesens. Er hat sich aber immer gegen eine Spezialisierung der Inventarisierung in der Denkmalpflege ausgesprochen und ging davon aus, dass man sich in jedes Fachgebiet so einarbeiten kann, dass die Beurteilung der Denkmaleigenschaft möglich ist. Diesen Anspruch hat er selbst mit Bravour erfüllt, im Kreis der Landesdenkmalpflege und darüber hinaus wurde sein wissenschaftlich fundiertes und wohl abgewogenes Urteil sehr geschätzt. Sein Erfahrungsschatz war eine wichtige Orientierung für die Kolleginnen und Kollegen, von denen Wolfgang Kaiser vielen die Freude an der Denkmalpflege mitgeben konnte. Ein sehr geschätzter Kollege verlässt nach 35 Jahren die Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg.

Dr. Frieder Klein

Am 30. April 2018 verabschiedete sich Dr. Frieder Klein nach 31 Jahren in der Landesdenkmalpflege in den Ruhestand.

Frieder Klein kam schon während seiner Jugendzeit im Taubertal in Kontakt mit der Archäologie und absolvierte nach dem Abitur in Bad Mergentheim an den Universitäten Tübingen und München sein Studium der Vor- und Frühgeschichte, der Urgeschichte, der Provinzialrömischen Archäologie und der Geschichte. In Tübingen wurde er 1985 mit einer Arbeit zu Siedlungsfunden der ausgehenden Späthallstatt- und frühen Latènezeit in Württemberg promoviert. Schon während seines Studiums und seiner Dissertation waren Württemberg und insbesondere Südwürttemberg und Hohenzollern sein regionaler Schwerpunkt, dem er bis zum Schluss treu geblieben ist.

Nach einem Forschungsprojekt zur vorgeschichtlichen Besiedlung des Heiligenbergs bei Heidelberg sowie der Mitarbeit zur Neugestaltung der Abteilung Bronze- und Eisenzeit des Landesmuseums Württemberg in Stuttgart kehrte er an die Außenstelle des damaligen Landesdenkmalamts nach Tübingen zurück und betreute als Gebietsreferent, später Sachgebietsleiter Archäologie im Referat

Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Tübingen, die archäologischen Kulturdenkmale und Funde der Vor- und Frühgeschichte im Regierungsbezirk Tübingen. Stets hatte er das Ziel im Blick, der Denkmalpflege in ihrem Partnerfeld – Kommunen und Planern, Bürgern und der archäologischen Wissenschaft – Gehör und Anerkennung zu verschaffen und die Bewahrung des kulturellen Erbes zu verfolgen.

Zahlreich sind seine Ausgrabungsprojekte, von denen hier nur exemplarisch die mehrjährigen Untersuchungen der keltische Viereckschanze von Riedlingen, „Klinge“ und die Ausgrabungen im Bereich der Grabhügelgruppe im „Satzet“ nahe der Heuneburg an der Oberen Donau genannt seien. Die Schwäbische Alb und Oberschwaben waren stets Schwerpunkt seiner Arbeit, die sich in zahllosen archäologischen Vorträgen, Ausstellungen und Publikationen niederschlug.

Mit der strukturellen Reform der Landesdenkmalpflege im Jahr 2015 war Frieder Klein zudem als Fachgebietsleiter Archäologische Inventarisierung auch mit landesweiten Aufgaben betraut und übernahm damit eine wichtige Aufgabe im neuen Referat 84.2 – Operative Archäologie.

Seine Begeisterung für die ur- und frühgeschichtlichen Fundstellen und Funde Baden-Württembergs wird ihn auch noch im Ruhestand beschäftigen und ihm sicherlich noch die eine oder andere Entdeckung bescheren.

Dr. Jutta Klug-Treppe

Am 29. März 2018 verabschiedete sich Dr. Jutta Klug-Treppe nach 34 Jahren in der Landesdenkmalpflege in den Ruhestand.

Geboren und aufgewachsen in Rheinland-Pfalz, begann sie 1971 ihr Studium der Ur- und Frühgeschichte, klassischen Archäologie und Geologie an der Rupprecht-Karls-Universität in Heidelberg, wechselte dann an die Philipps-Universität nach Marburg, wo sie auch promovierte wurde.

Bereits während ihres Studiums konnte sie wesentliche Einblicke in die hessische Denkmalpflege gewinnen, was die Wahl ihres Dissertationsthemas zur vorgeschichtlichen Besiedlung des Amöneburger Beckens bestimmte.

Gleichzeitig entstanden auch schon während der 1970er Jahre wertvolle Kontakte zur südbadischen Denkmalpflege in Freiburg i.Br., wo sich immer wieder Möglichkeiten boten, an Ausgrabungen teilzunehmen. Besonders die archäologischen Untersuchungen während der großflächigen Rebumlegungen im Kaiserstuhl in den 1970er Jahren waren für sie beeindruckend.

Von 1982 bis 1983 konnte sie im Rahmen eines wissenschaftlichen Volontariats beim Museum für Ur- und Frühgeschichte der Stadt Freiburg, heute

ARCO (Archäologisches Museum Colombischlössle) an der Vorbereitung der geplanten Dauerausstellung, verbunden mit der Neueröffnung des Museums, mitarbeiten.

Die Arbeit mit den archäologischen Funden im Fundarchiv der damaligen Außenstelle des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg vermittelten ihr profunde Materialkenntnisse und einen umfassenden Überblick über die vielfältigen Fundspektren der verschiedenen vor- und frühgeschichtlichen Kulturepochen.

Seit 1984 war sie als Referentin in der Außenstelle Freiburg des damaligen Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg tätig, zunächst mit der Auswertung des Fundmaterials und der Befunde aus hallstattzeitlichen Höhensiedlungen im Breisgau, bevor sie als Gebietsreferentin immer mehr in die praktische Denkmalpflege eingebunden wurde. In dieser Funktion war sie innerhalb des Regierungsbezirks Freiburg für zahlreiche Rettungsgrabungen und Notbergungen verantwortlich, die sie mit dem „Freiburger Team“ realisierte. Diese Tätigkeiten schlugen sich vor allem in Vorberichten in den „Archäologischen Ausgrabungen Baden-Württemberg“ sowie in regionalen Veröffentlichungen und Ortschroniken nieder.

Ihr vorrangiges Interessensgebiet wurden nun die Region Südbaden, Schwerpunkte die bronzezeitliche und früheisenzeitliche Besiedlung im Breisgau und des nördlichen Kaiserstuhlvorlands. Die Dokumentation der archäologischen Quellen bei Bauvorhaben und die Planung von großflächigen Untersuchungen in Baugebieten bestimmten immer mehr den denkmalpflegerischen Alltag. Doch die unmittelbare Nähe zu den vielfältigen archäologischen Funden, verbunden mit einer kritischen und zurückhaltenden Analyse prägte weiterhin ihre persönliche Arbeit.

Auch die neuzeitliche Archäologie, vor allem die Relikte im Kontext des sog. Westwalls und der Westbefestigungen im Oberrheingebiet und Süddeutschland bilden weiterhin einen Interessenschwerpunkt.

Thomas Schlipf

Am 30. April 2018 verabschiedete sich Grabungstechniker Thomas Schlipf nach über 40 Jahren in der Landesdenkmalpflege in den Ruhestand.

Nach einer Ausbildung als Goldschmied konnte Thomas Schlipf zunächst eine Fortbildung zum geprüften Grabungstechniker erfolgreich abschließen und begann anschließend seine Tätigkeit als Grabungstechniker beim damaligen Referat Großgrabungen des Landesdenkmalamts an der Arbeitsstelle in Rottweil. Die Archäologie des römischen und mittelalterlichen Rottweils und seines Umfeldes sollte fortan seinen Arbeitsalltag be-

stimmen. Er hatte entscheidenden Anteil an zahlreichen archäologischen Untersuchungen im Bereich von ARAE FLAVIAE (Legionslager, Kastelle und zivile Stadt) und in der hochmittelalterlichen Siedlung Rotunvilla. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die langjährigen Untersuchungen im sog. Handwerkerbau, tatsächlich ein antikes Stadtquartier, im römischen Gräberfeld „Kapellenösch“ oder die Rettungsgrabung des merowingzeitlichen Friedhofes von Villingendorf.

Eine besondere Herausforderung war die Freilegung der umgefallenen Wände mehrerer Gebäude des römischen Gutshofes in Oberndorf-Bochingen, wo die außergewöhnliche Erhaltung innovative Grabungs- und Dokumentationsmethoden erforderte. Dass nicht nur in Baden-Württemberg immer mehr solche Befunde erkannt werden, ist sicher nicht zuletzt diesen Vorarbeiten zu verdanken.

Ebenso systematisch und engagiert begleitete Herr Schlipf über die Jahre hinweg zahllose kleinere Ausgrabungen und Baubeobachtungen. Ihm ist es zu verdanken, dass aus diesen verschiedenartigen Mosaiksteinchen ein immer schärferes Bild der Vergangenheit am oberen Neckar entsteht.

Zusätzlich hatte Herr Schlipf in seiner Funktion als Mitglied des Prüfungsausschusses der Kommission Grabungstechnik beim Verband der Landesarchäologen und der Römisch-Germanischen-Kommission in Frankfurt und als Betreuer beim Landesamt wesentlichen Anteil an der Ausbildung mehrerer Generationen von Grabungstechnikerinnen und Grabungstechnikern.

In ehrenamtlicher Tätigkeit bleibt Herr Schlipf auch im Ruhestand der Landesarchäologie verbunden.

Nachruf Prof. Dr. Helmut Maurer

Am 29. Dezember 2018 verstarb mit Prof. Dr. Helmut Maurer einer der gründlichsten Kenner der südwestdeutsch-schweizerischen Landesgeschichte des Mittelalters. Herr Maurer wurde am 3. Mai 1936 in Donaueschingen als Sohn eines im Staatsdienst tätigen Ingenieurs geboren. Dort und in Emmendingen besuchte er das Gymnasium; anschließend studierte er von 1956 bis 1963 in Freiburg im Breisgau Geschichte, Ur- und Frühgeschichte, Geografie, Germanistik, Soziologie und Politikwissenschaft. Nach der Promotion wirkte er beim Deutschen Historischen Institut in Rom an der Bearbeitung des Repertorium Germanicum mit; dann absolvierte er im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und in der Archivschule Marburg eine Ausbildung für den höheren Archivdienst. 1966 übernahm er die Leitung des Konstanzer Stadtarchivs, die er – seit 1978 im Range eines Direktors – bis zu seiner Pensionierung 2001 innehatte. 1968 wurde Herr Maurer in den Konstanzer Arbeitskreis für mittel-



Prof. Dr. Helmut Maurer

alterliche Geschichte berufen, zudem 1972 in die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Von 1972 bis 1979 war er Präsident des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, von 1999 an Ehrenpräsident. Die Universität Konstanz ernannte ihn 1981 zum Honorarprofessor für mittelalterliche Geschichte.

Herr Maurer besaß ein tiefes Verständnis für das Erkenntnispotenzial archäologischer Funde und Befunde. Sein Interesse daran weckte schon in Kindertagen sein Großvater Jakob Maurer, ein Landwirt in Horheim (Lkr. Waldshut), in dessen Stube eine Vitrine mit selbst aufgefundenen Steinbeilen und römischen Münzen stand; auch erinnerte sich Maurer, wie er sonntags mit seinem Vater die Fürstlich Fürstenbergischen Sammlungen in Donauschingen besuchte, wo etwa die Funde aus dem Hüfinger „Römerbad“ ausgestellt waren. Im Gegensatz zu den meisten anderen Archivaren lag Maurers Arbeitsschwerpunkt als Historiker nicht im Spätmittelalter oder in der Neuzeit mit ihren überreichen Beständen an Schriftgut, sondern im quellenarmen Früh- und Hochmittelalter. Dies veranlasste ihn, die archäologischen Quellen jeweils sorgfältig zu berücksichtigen, von einer seiner ersten Publikationen an – einer Lokalisierung der Wüstung Buchweiler (Gemeinde March, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald) – bis hin zum Repertorium der deutschen Königspfalzen in Baden-Württemberg, dessen abschließender Teilband posthum erscheint.

In Maurers Wirkungsort Konstanz lag es nahe, die Archäologie einzubeziehen: Die Reihe der baube-

gleitenden Beobachtungen und Fundbergungen reicht hier weit in das 19. Jahrhundert zurück. Als das damalige Landesdenkmalamt Baden-Württemberg zum Jahresende 1983 entschied, schwerpunktmäßig in Konstanz tätig zu werden, traf es in Herrn Maurer auf einen wohlvorbereiteten und aufgeschlossenen Archivar und Stadthistoriker. Folgerichtig entwickelte sich eine fruchtbare Zusammenarbeit mit Judith Oexle, in deren Verlauf das moderne Bild von der Konstanzer Besiedlungsgeschichte entstand. Maurer wurde in den wissenschaftlichen Beirat des Archäologischen Landesmuseums berufen; seine Expertise floss in die große Ausstellung „Stadt um 1300“ ein, die 1992/93 vom Landesdenkmalamt und der Stadt Zürich organisiert wurde. Zusammen mit der Mittelalterarchäologie der Universität Bamberg und der Kemptener Stadtarchäologie initiierte er 2000 das DFG-Projekt „Das Mühlberg-Ensemble in Kempten (Allgäu) – Sachkultur und Sozialtopographie einer Stadt des Spätmittelalters im Spiegel neu entdeckter archäologischer und schriftlicher Quellen“.

Herr Maurer besaß als Wissenschaftler und als Mensch ein außergewöhnliches Format. Seine 2017 erschienene Festschrift enthält ein Schriftenverzeichnis von 38 Seiten; dort ist zudem sein Wirken als Archivar und Behördenleiter, Forscher und Hochschullehrer ausführlich gewürdigt. Dies alles verband er mit einer harmonischen Persönlichkeit. Sein ausgleichender Charakter, seine überaus angenehme Art, zurückhaltend und kommunikativ zugleich zu sein, bleiben in nachhaltiger Erinnerung.

Harald Derschka

Abbildungsnachweis

U1, U2 RPS-LAD, Hausner; S1 WM; S2o RPS-LAD, Kielmann; S2u Bildarchiv Foto Marburg, U. Gaasch; S3l Bauhaus-Archiv Berlin; S3r Bildarchiv Foto Marburg; S4ol, S18, S20o, S20u, S23u, S24, S36or, S36m, S37u; S38o, S40, S44, S59o, S59u RPS-LAD, IGM; S4or VG Bild-Kunst, Bonn 2019; S4u Roland Lenz, ABK Stuttgart; S5o, S21o, S55–56 RPS-LAD, FP; S5m Hubert Berberich (HubiB); S5u WMF Group GmbH, Geislingen; S6o, S6u saai | Südwestdeutsches Archiv für Architektur und Ingenieurbau am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Werkarchiv Hermann Blomeier; S7u Karl-Heinz Kabus, Konstanz, mit freundlicher Genehmigung von Frank Kabus; S8o, 12u A. Baier, Bamberg; S8u, S10u, 13u RPS-LAD, OB; S9o RPS-LAD, Ch. Blessing; S9u, S10o RPS-LAD, V. Lampert-Grohe; S11l, S20u, S22u RPS-LAD, BH; S11r RPS-LAD, W. Thiem; S11u Stadt Schwäbisch Gmünd; S12 A. Baier, Bamberg; S13o, 17o RPS-LAD, N. Romann; S14–15 RPS-LAD, ArcTron Airborne Sensing GmbH; S16o, S33ul, S42, S57, S60u RPS-LAD; S16u RPS-LAD, YM; S19o RPS-LAD, Hel; S19u RPS-LAD, Gestaltung Widmaier; S21m Stiftung Domnick, Bayerl; S21u RPS-LAD, Dubsloff; S22o Federseemuseum, K. Weiss, Bad Buchau; S23o RPS-LAD, Geiger-Schmidt; S25–27 Dagmar Zimdars; S28o, S28u Zanker, Bildrechte: Südkurier GmbH, Redaktion Markdorf; S29 Andrea Kuch, 2017; S30 Andrea Kuch, 2016; S31,

S32u, S33o, S33ur, RPS-LAD, Martina Goerlich; S32o RPS-LAD, Joachim Feist, 1985; S35o Förderverein Zehntscheuer-Reusten e.V.; S35u, S36ol, S38 Förderverein Zehntscheuer-Entringen e.V.; S37o Tilmann Marstaller; S39 Bildatlas Riedinger 1737/38, HSTA Stgt A 248 Bü 1645 Tafel 14 Ausschnitt; S41o nach einer Radierung von Carl Gauger aus Max Schefold, Württemberg: Malerische Ansichten aus alter Zeit, Abb. 4, Honnef/Rh.: Peters, 1957; S41u, 42o, S43o, S43u E. Vomhoff; S45, S47, S49o, S50u, S51o Ulrich Kinder; S46, S48, S49u, S50o, S51u Grundlage LGL, www.lgl-bw.de; S52–53 RPS-LAD, Anne-Christin Schöne; S57ol, S57u, S63 RPS-LAD, Linda Prier; S57or Treffpunkt Baden-Württemberg; S58 Staatsministerium Baden-Württemberg; S59m Ursula Schädler-Saub; S60o Anja Koehler, Museum Humpis-Quartier; Fotostudio Kreativpixel, Freiburg.

RPS-LAD = Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart; OB = Otto Braasch; KF = Karl Fisch; IGM = Iris Geiger-Messner; BH = Bernd Hausner; YM = Yvonne Mühleis; FP = Felix Pilz; ALM = Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Konstanz; LGL = Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg.